

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rosfen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 38.

Freitag, den 13. Mai

1881.

Holz - Auction auf Spechtshäuser Forstrevier.

Im Gasthose zu Spechtshausen sollen

Donnerstag, den 19. Mai 1881, von Vorm. 9 Uhr an,

90 harte Stämme von 10 bis über 36 Ctm. Mittenstärke,	668 weiche Stämme von 23—29 Ctm. Mittenstärke,
1637 weiche " bis 15 Ctm. Mittenstärke,	169 " " 30—36 " "
1964 " " von 16—22 Ctm. Mittenstärke,	26 " " über 36 " "
in den Abtheilungen 9, 18, 22, 26, 27, 28 und 32,	
21 harte Klöcher von 10—50 Ctm. Oberstärke,	in den Abtheilungen 5, 9, 18,
55 weiche " 16—50 " "	26, 27 und 28,
2 Rm. weiche Rugscheite in Abtheilung 26 und	

im Gasthose zu Hartha,

Freitag, den 20. Mai 1881, von Vormittags 9 Uhr an,

81 Rm. weiche Brennscheite,	84 Rm. harte Keste,
25 " " Brennküppel,	487 " weiche "
in den Abtheilungen 9, 18 und 26	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an die mitunterzeichnete Revierverwaltung zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Spechtshausen,

am 2. Mai 1881.

R. v. Schröter.

H. Schumann.

Besondere Kennzeichen.

Erzählung von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dem Erzähler war die Aufregung Gertrud's nicht entgangen, er hielt sie jedoch für jene Theilnahme, die ein edles Frauenherz fremdem Unglück gern entgegenbringt. Davon ab den Blick erhebend fuhr er fort: „Es war damals eine stürmische Zeit, die Wogen der Revolution hatten sich noch nicht gelegt und alles drohte jeden Augenblick wieder aus den Fugen zu brechen und wir Jüngeren besonders glaubten noch immer, das Joch abzuschütteln zu können, das uns die Sieger auf den Nacken gedrückt. Ich ging nach Paris, um dort, am Herde der Revolution, einen neuen Aufstand zu berathen und ins Werk zu setzen. Mit einem geheimen Auftrage von Kossuth kehrte ich unter tausend Schwierigkeiten nach Wien zurück, die kühnsten Hoffnungen schwellten meine Brust; ich war eben im Begriff, den Fuß auf das Dampfschiff zu setzen, das mich zu mein Vaterland zurückbringen sollte, da war es ein kleines Kind, Sie Fräulein Gertrud, das allen meinen Träumen und Plänen ein schnelles Ende machen und meinem Schicksale für immer eine andere Wendung geben sollte.“ Er sah sie dabei mit seinen blauen, wunderschönen Augen mildlächelnd an, nicht der leiseste Vorwurf lag in seinem Blick; die schwere, trübe Vergangenheit lag längst hinter ihm.

„D, verzeihen Sie mir!“ rief Gertrud; sie war aufgestanden und reichte ihm über den Tisch die kleine Hand. „Ich habe Ihnen ein unsägliches Leid bereitet, aber ich war ein Kind und meine Phantasie von der Erzählung meines Vaters so erregt, daß ich überall Paul Paszko zu sehen glaubte.“

Herzlich drückte er ihr die Hand. „Ich habe Ihnen nichts mehr zu verzeihen und muß vielmehr den Scharfblick bewundern, mit dem Sie aus den Schilderungen Ihres Vaters sich ein Bild geschaffen, das der Wirklichkeit so sehr entsprach. Wohl war ich nicht der Schuldige; aber ich hatte mit ihm eine so außerordentliche Aehnlichkeit, daß mein Schicksal damit besiegelt war.“

„Und warum sagten Sie nicht die volle Wahrheit, warum brachten Sie nicht Beweise bei, daß Sie völlig unschuldig waren?“ fragte der Major hastig, der jetzt die Aufregung seiner Nichte zu theilen begann. Selbst wenn es Ihr Bruder war, durften Sie sich nicht für ihn opfern, das war zu viel, zu viel!“ setzte er mit großer Entschiedenheit hinzu. „Und wußten Sie denn, daß es Ihr Bruder war?“ In seiner Erregung beachtete er nicht, daß er gleich mit einer Menge Fragen auf den Fremden einströmte.

Gertrud dagegen hatte sich wieder still verhalten, sie legte sich bereits mit weiblichem Scharfsinn Alles zurecht und ahnte den Zusammenhang des Ganzen.

„Das besondere Kennzeichen, das mich am meisten verdächtigte, sagte mir Alles,“ entgegnete der Fremde. „Als wir noch Kinder waren, hatte meine Mutter gefürchtet, wir könnten einmal von Zigeunern gestohlen werden, was damals in Ungarn durchaus nicht zur Seltenheit gehörte; sie ließ deshalb uns Beiden dies kleine Sternchen einbrennen, um uns dadurch am leichtesten und sichersten wiederzuerkennen. Sobald man also auf dies besondere Kennzeichen ganz besonders die Anklage begründete, konnte ich keinen Augenblick im Zweifel sein, wer der eigentlich Schuldige war.“

Der Major wollte sprechen, aber der Fremde fuhr lebhaft fort: „Verurtheilen Sie meinen Bruder nicht zu hart; bedenken Sie, daß damals alle Bande gelöst waren, daß Stephan immer einen wilden, abenteuerlichen Sinn besaß, und in seiner nationalen Erbitterung kein Verbrechen darin sah, wenn er einen Deutschen plünderte, — nun mußte der heimliche Krieg gegen den Einzelnen gestattet sein.“

„Schöne Ansichten!“ pläzte der Major unwillkürlich heraus. Der Fremde zeigte sich dadurch nicht beleidigt. „Ich theile sie auch nicht, habe sie nie getheilt,“ und über sein edles Angesicht flog ein stolzes Lächeln; „aber ich wollte nur das halbwahnsinnige Treiben meines Bruders erklären, nicht entschuldigen. Ein wilder phantastischer Zug hat von je in ihm gesteckt; das Tollste, Abenteuerlichste hatte stets für ihn den größten Reiz, Dichtung und Sage hat ohnehin um das Häußerleben in Ungarn beinahe einen poetischen Zauber geschlungen, daß ich begreifen kann, wie selbst ein —“

Er stockte und vermochte nun doch nicht den Namen auszusprechen, den er schon auf der Zunge hatte. „Timodi!“ entfuhr es leise den Lippen Gertruds. Wie von einem heftigen Schlage getroffen zuckte der Fremde zusammen; in grenzenloser Bestürzung, keines Wortes mächtig, starrte er ins Antlitz Gertruds, die nicht erwarten konnte, daß ihr Ausruf eine solche Wirkung ausüben würde. Sie blickte zu ihm freundlich hinüber, als wolle sie ihm Abbitte leisten für den Schreck, den sie ihm verursacht.

„Woher kennst Du den Namen?“ fragte der Major ebenfalls verwundert, da er an der Aufregung des Fremden wohl bemerkte, daß sie den richtigen ausgesprochen.

Der Letztere hatte seine Ruhe schon wiedergewonnen und sagte nach einem tiefen Athemzuge: „Ja, Timodi; aber auch ich möchte Sie fragen, woher Ihnen plötzlich diese Wissenschaft kommt.“

„Sie sollen Alles erfahren,“ entgegnete Gertrud; nur erzählte sie uns, was Sie bewog, für Ihren Bruder dies schwere Opfer zu bringen. Mein Oheim hat Recht, das war zu viel, viel zu viel um wäre er ein Ehrenmann gewesen, er hätte es sicher nicht angenommen! Ihre Augen leuchteten, um ihre Lippen zuckte es; sie dachte mit tiefer Verachtung des Glauben, der es über das Herz gebracht, seinen Bruder unschuldig verurtheilen zu lassen, ohne nicht muthig in die Welt zu schreien: „Ich bin der Schuldige!“ — Nun begriff sie, was sie immer wieder von Stephan abgehalten und abgestoßen; es war die feilsche Gemeinheit, die sie mit dem Instinkt einer reinen Seele geahnt. Und je tiefer der eine Timodi vor ihr in den Staub sank, je höher rückte der andere, der mit edler Resignation Schmach und Schande heroisch ertragen, um den Bruder zu retten.

„Sie urtheilen zu hart über meinen Bruder,“ entgegnete Ladislaus sogleich entschuldigend. „Er hatte nicht einmal die leiseste Ahnung

„Sie urtheilen zu hart über meinen Bruder,“ entgegnete Ladislaus sogleich entschuldigend. „Er hatte nicht einmal die leiseste Ahnung

„Sie urtheilen zu hart über meinen Bruder,“ entgegnete Ladislaus sogleich entschuldigend. „Er hatte nicht einmal die leiseste Ahnung